

### Der Roman eines Jesuiten.

Aus dem Französischen übersetzt von P. Christophorus, S.S.

Fortsetzung.

Karl war im Laufe des Tages in Mühen angekommen. Er benötigte einige Stunden zum Besuch des Stadtdirektors und seiner bewunderungswürdigen Kathedrale, und Abends gegen fünf Uhr klopfte er an die Pforte des Jesuiten Klosters zu Saint Michel. Nachdem er dem Bruder Portner den an den Vater Rektor adressierten Brief übergeben hatte, wurde er in einen großen Saal geführt, dessen Wände getäfelte waren, und worin sich als Möbel ein großer Tisch befand, und ein Dutzend gleichmäßig an der Wand entlang gestellte Stühle. An den Wänden rund umher hingen eingerahmte Kupferstiche; ein Christus am Kreuze, eine Muttergottes, und Portraits von Heiligen aus der Gesellschaft.

Er befand sich im alten Sprechzimmer des Kollegiums. Ein Blick genügte, um alle diese Gegenstände wahrzunehmen; er wandte sich daher dem Fenster zu, durch das man auf einen ziemlich großen gepflasterten Hof hinabschauen konnte, in dessen Untergründe sich ein Gebäude mit zwei Eingängen befand. Dieser Bau, von schöner Architektur aus der Zeit Louis XV., war vor der Revolution ein Kloster der Genovier gewesen. Vor dem einen dieser Eingänge befand sich ein zweites, von roten Ziegeln, ohne Verzierung und von einem düstern und traurigen Menschen, Nechts davon deutete sich ein zweites Hof aus, dem entlang ein viertes, gänzlich freistehendes Nebengebäude sich erhob, das ebenfalls schon zu nennen war als das zur Linken. Ueberall Ruhe und Stille. Nicht ein lebendes Wesen! Nicht das geringste Geräusch!

Karl fühlte sich von einer unbeschreiblichen Gemütsbewegung beherzigt, eine Art Betäubung vermischte mit Furcht bemächtigte sich seiner, und während eines Augenblickes kam ihm der Gedanke zu entstehen; aber er war schon zu weit gegangen, um wieder zurücktreten zu können. Er erinnerte sich der Berufschichtungen, welche er auf sich genommen; er mußte nun bis zum Äußersten gehen. Ein anderes Gefühl kam, ihm in seinem Vorhange zu befehlen; es war eine grenzenlose Neugierde, ein Verlangen, in dieses geheimnisvolle Unbekannte einzudringen. Was er sah, oder vielmehr was er zu erraten wußte, war ihm etwas ganz Neues. Was machten diese Männer, Tag und Nacht eingeschlossen in diesem Kloster, das einen so traurigen Eindruck machte? Lebten sie in häßlicher Trägheit dahin, oder in geheimen Aushwülfungen und ewigen Eiferschwörungen? Oder, wie sie vorgaben, teilten sie ihre Zeit zwischen Studium und Gebet?

Wichtige Probleme war er zu lösen beauftragt. Er sollte unter sie eingeführt werden, er sollte sie sehen, ihr Leben führen. . . . Aber das Unternehmen, in welches er sich wagen wollte, das er im nächsten Augenblicke bequamen würde, bot es denn keine ernstlichen Gefahren? Wenn er entdeckt wurde, wenn er als ein falscher Bruder, als ein Spion erkannt wurde? . . . Ob man sich wohl damit begnüge, ihn einfach vor die Tür zu lassen? . . . Diese Männer, die ihm keine Keltire als jeden Verbrechen fähig gesehndert, die sich eine Freude daraus machten, Könige und Kaiser, alle Großen der Welt zu ermorden, die es wagten, deren Macht zu bekränken; diese Jesuiten, die die Urheber aller Verbrechen waren, welche seit drei Jahrhunderten begangen wurden, würden sie davor zurückschrecken, den Bewegungen für immer verschwinden zu lassen, der sich erklüht zu verhaften, ihnen ihre Geheimnisse zu entreißen? . . .

Seine Einbildung spiegelte ihm dann die finsternen Kerker der Jesuiten vor, angefüllt mit Folterwerkzeugen; die lebenslänglichen Gefängnisse, lebendige Gräber jener Unglücklichen, die verurteilt sind, nie mehr das Tageslicht zu sehen; die Keller von Montrouge mit ihren erzgerenderten Novizen; Armeen; die vergifteten Dolche, mit

denen man im Verborgenen verwundet und tötet, und alle die sonderbaren Grenelraten, die Eugen Sue's Romane in Umlauf geleht.

Er wurde in diesen sehr romantischen Betrachtungen gestört durch das Herannahen eines alten Priesters, der hoben den Hof kreuzte und in der Hand einen offenen Brief hielt. Er hatte kaum Zeit, sein Äußerer in Ordnung zu bringen, ehe der Jesuit eintrat, und ihn grüßend fragte: „Sie sind Karl Durand?“

„Ja, Hochwürden, der bin ich.“

„Vater Rektor ist gerade sehr beschäftigt, und beauftragte mich, Sie zu ersuchen, ihn zu entschuldigen; ich soll ihn bei Ihnen vertreten. Dieser Brief des Vaters Belmont teilt uns mit, Sie hätten die Absicht, in unsere Gesellschaft einzutreten.“

„Es ist mein innigster Wunsch.“

„Standen Sie früher in Beziehung zu einigen unserer Patres?“

„Ich hatte noch nie das Glück.“

„Sie kennen ohne Zweifel nicht die Formalitäten, die Sie vor dem Eintritt ins Noviziat zu erledigen haben werden?“

„Nein, Hochwürden. Aber ich bin bereit, mich jeder Probe zu unterwerfen, die Sie für gut erachten. Mein Entschluß ist unwiderruflich und ich fürchte nichts.“

Der alte Vater lächelte. „Sie sehen doch nicht voraus, hoffe ich, daß man bei uns die Reulunge solchen Proben unterwerfe, die, wie man sagt, bei den Fremden gebräuchlich sind?“

„Ich habe mir darüber gar keine Gedanken gemacht. Ich komme zu Ende, entschlossen, mich allem zu unterwerfen, was man von mir verlangen mag.“

„Dies ist eine vortreffliche Gesinnung, mein Herr. Unsere Regel verlangt, daß man vor dem Eintritt ins Noviziat sich während acht Tagen den geistlichen Übungen widme. Haben Sie je welche gemacht?“

„Nein, niemals.“

„Die Wirkung derselben wird dann um so kräftiger sein. Ich bin beauftragt, Ihre geistlichen Übungen zu leiten. Nur keine Angst! Sie sind guten Willens, das Andere kommt von selbst. Ich werde Sie nun auf Ihr Zimmer führen.“

Sie gingen hinaus und wandten sich dem Gebäude zu, welches sich längs des beplantzten Hofes befand. „Hier“, erklärte der Heiligste, „befanden sich die Klassen des alten Kollegiums. Man hat den obersten Teil als Fremdenzimmer eingerichtet.“

Sie erkletterten eine steile, enge Treppe und befanden sich nun in einem Korridor, auf welchem sehr viele Türen mündeten. Der Vater öffnete eine davon.

„Hier ist Ihr Zimmer, mein lieber Herr. Einmal können Sie sich ausruhen und tun was Sie wollen; um halb acht Uhr werde ich wiederkommen, um Sie in den Speisesaal zu geleiten. Nach dem Abendessen werde ich Ihnen den Gegenstand der Betrachtung für morgen früh mitteilen. Dort sind einige Bücher auf dem Tische, und hier die Tagesordnung für jene, welche die geistlichen Übungen mitmachen; ich ersuche Sie, dieselbe aufmerksam zu lesen, damit Sie sich nach derselben richten.“

„Sien Sie versichert, Hochwürden, daß ich mich gewissenhaft darnach richten werde.“

„Sehr gut, mein Herr. Ich werde den lieben Gott bitten, daß er Ihren guten Willen segne, damit Sie aus den geistlichen Übungen reichliche Früchte ziehen mögen. Vermeiden Sie jeglichen Lärm, um nicht die Sammlung jener zu stören, welche die anstoßenden Zimmer inne haben.“

„Nun denn dieses Gebäude bewohnt?“ fragte Karl, der sich allein glaubte.

„Wir haben gegenwärtig sechs oder sieben Personen hier, welche die geistlichen Übungen mitmachen. Lebrigens, Sie werden sie ja bald sehen.“

Als der Vater hinausgegangen, hörte Karl seinen schweren schlep-penden Schritt sich entfernen und ihn langsam hinuntergehen; dann herrschte wieder die tiefste Stille. Das Zimmer, welches man ihm angewiesen, war eine echte Klosterliche Zelle: ein Bett aus Holz, un-

gestrichen, einige Stühle, ein Tisch mit etlichen Büchern darauf und ein Becken; an den weiß getünchten Wänden zwei oder drei Heiligenbilder, das war alles.

„Hier wäre ich nun, an Ort und Stelle, aber die Geschichte behagt mir nicht. Acht Tage hier zu sein, und allein, das ist ja genug um vor Langeweile zu sterben.“

Er ging zum Fenster. Vor ihm erstreckte sich ein Gemüsegarten. Jeneits desselben konnte er bei untergehender Sonne eben noch eine Reihe von Hecken unterscheiden, links hatte er die Seitenansicht eines Flügels des Hauptgebäudes, und rechts war eine große Meierei mit Zubehöre. Das einzige lebende Wesen das er sah war ein alter Vater, der am äußersten Ende einer Allee auf und ab ging und seinen Rosenkranz betete. In diesen Beobachtungen wurde Karl durch das Eintreten eines diensttuenden Bruders gestört, der ihm seinen Handteller brachte, und sich erkundigte, ob er alles habe was er brauche oder vielleicht etwas wünsche. Da es beinahe schon Nacht war, bat er um ein Licht.

Sobald die Lampe angezündet war, öffnete er die Bücher welche auf dem Tische lagen: „Die Nachtfolge Christi“, „Bedeut' es wohl!“, „Des Christen Tagewort“ und „Die Christliche Vollkommenheit“ von Rodriguez. Zuerst schob er sie mit Verachtung von sich. Dann nahm er „Des Christen Tagewort“ wieder zur Hand, blätterte darin herum, und fand die Gebete welche seine Mutter ihm einst gelehrt und die er in seiner Kindheit zu beten pflegte. Er hatte sie gänzlich vergessen. Es kam ihm nun der Gedanke, daß es notwendig sein werde sie von neuem zu lernen, damit er sich nicht unwissend in einer Sache bekennen müsse, welche jedem Christen geläufig sein sollte, und er nicht Zweifel bezüglich seiner Aufrichtigkeit erregen konnte.

Er begann dann die Tagesordnung durchzulesen: um fünf Uhr Betrachtung; halb sechs Sammlung des Geistes; viertel vor sieben freie Zeit; sieben Uhr hl. Messe; halb acht freie Zeit; dann freie Zeit, usw. usw. „So“, sagte er, „das wäre das Leben, welches ich während acht Tagen zu führen habe! . . . Brei! ich werde es niemals aushalten können. In diesem Zimmer, das vor Langeweile strotzt, in dieser Stille, die auf mir liegt wie ein bleierne Leidentuch . . .“

Aber zurücktreten hieß jenen Schutz verlieren, der ihm alle Schwierigkeiten des Lebens zu heben versprach; es hieß den herbeizweifelnden Kampf mit dem Glende von neuem beginnen, sich und seine Schwester der Kälte, dem Hunger, kurz allen Leiden preisgeben. . . . Andererseits, so peinlich ihm auch diese Einsamkeit schien, würde sie ihm doch eine große Hilfe sein. Er hatte den guten Einfall gehabt, in seinen Handteller einige Bücher zu tun, und konnte daher nach Belieben lesen, schreiben und arbeiten.

Als es halb acht schlug, hörte er mehrere Türen sich öffnen und das Geräusch von Schritten im Gang und auf der Treppe. Zu gleicher Zeit kam auch schon der alte Jesuit, um ihn zum Speisesaal zu führen. Dort fand er wiederum Ursache, zu staunen und zu beobachten.

Sechs Männer von verschiedenem Alter und Äußerer standen wartend um einen großen Tisch. Sie grüßten den Neuankommenden durch ein Neigen des Hauptes. Ein junger Novize, der sich abseits in einer Ecke des Saales befand, sprach mit lauter Stimme das „Benedicite“. Dann, nachdem ein jeder sich gesetzt hatte, begann man mit der Mahlzeit. Die Schüsseln, welche ein Bruder brachte, gingen von Hand zu Hand, ohne daß ein Wort gewechselt wurde, aber immer mit Höflichkeit und Anstand; ein jeder schien es sich zur Aufgabe zu machen, sich seinem Nachbar gefällig und zuvorkommend zu zeigen. Das strenge Stillschweigen, welches herrschte, wurde nur durch die Stimme eines jungen Jesuiten unterbrochen, welcher zur Erbauung der Erzitzten machenden einige Kapitel eines frommen Buches vorlas.

Nachdem das Nachtessen beendet war, schloß der Leser sein Buch und

sprach das Dankgebet. Die Fremden gingen dann in die Kirche, wo sie einige Minuten verblieben, worauf jeder sein Zimmer aufsuchte. Karl hatte kaum sein Zimmer betreten, als er den alten Jesuiten, welchen er bereits kannte, eintreten sah.

„Nun, mein lieber Freund“, redete ihn dieser an, „haben Sie schon angefangen sich an das religiöse Leben zu gewöhnen?“

„Ich habe kaum Zeit gehabt es oberflächlich zu sehen, Hochwürden, aber ich bin entzückt von dem was ich soweit gesehen habe.“

„Haben Sie alles, was Sie brauchen?“

„Ich bin mit allem ganz zufrieden.“

„Ich bin erfreut, Sie in einer für das große Unternehmen, welches Sie in Angriff nehmen werden, so günstigen Gemütsverfassung zu sehen. Haben Sie die Tagesordnung gelesen?“

„Mehrere Male; ich weiß sie auswendig.“

„Haben Sie bemerkt, daß es im Laufe des Tages vier Betrachtungen von einer Stunde gibt, und daß jeder dieser Betrachtungen eine Vorbereitung von einer Viertelstunde vorangeht, und auf die Betrachtung eine Viertelstunde der Sammlung folgt?“

„Jawohl, Hochwürden.“

„Haben Sie schon je betrachtet?“

„Ja und Nein; ich habe oft über eine Frage lang nachgedacht, um sie gründlich zu studieren; aber Betrachtungen über religiöse Gegenstände, und wie Sie es verstehen, habe ich noch nie gemacht.“

„Nun gut! Frisch ans Werk. Sie werden vielleicht im Anfang auf manche Schwierigkeit stoßen; denn sein ganzes Herz und Gemüt, alle seine Gedanken während anderthalb Stunden auf ein und denselben Gegenstand zu richten, scheint anfangs eine recht ermüdende, ja sogar peinliche Sache zu sein; aber Sie werden sehen, man gewöhnt sich daran. Hier haben Sie“, fuhr der Jesuit fort, „den Gegenstand der zwei Betrachtungen für morgen früh. Die erste ist jene, welche der St. Ignatius als das Fundament kennzeichnet, und welche wir, seine Kinder, als die Basis und Grundlage eines jeden christlichen Lebens betrachten. Der Text des St. Ignatius lautet wie folgt: „Der Mensch wurde erschaffen, damit er den Herrn seinen Gott lobe, ehre, und ihm diene, und endlich auf diesem Wege zur ewigen Glückseligkeit gelangt.“ Dies der Gegenstand über welchen Sie betrachten sollen. Sie werden heute Abend die Ausführungen, welche die Blätter enthalten die ich Ihnen gab, aufmerksam durchlesen; Sie werden sich bemühen, die wichtigsten Punkte derselben Ihrem Geiste einzuprägen, und mit diesem Gedanken werden Sie einschlafen.“

Morgen früh, nachdem Sie dem Allerheiligsten einen Besuch abgestattet haben, kommen Sie auf Ihr Zimmer zurück; Sie versehen sich zu allererst in die Gegenwart Gottes, dann denken Sie nacheinander nach über diese drei großen Wahrheiten: Ich komme von Gott, ich gehöre Gott, ich lebe für Gott. Sie werden trachten, diese Wahrheiten wohl zu verstehen, in dieselben tief einzudringen, und Sie werden sehen welche praktische Schlüsse man daraus ziehen kann. Es ist eine mühsame Arbeit, eine Arbeit, die unsere sinnliche und träge Natur mit Widerwillen erfüllt; aber Sie dürfen sich deswegen nicht ängstigen. Ich verlange nur von Ihnen, daß Sie sich darangeben mit einem aufrichtigen und festen Willen, und ich weiß ja, daß Sie ihn besitzen; aber auch mit Ruhe, ohne Anstrengung des Geistes, ohne Mangelhaftigkeit. Sie können dabei auf Ihrem Bettstuhl knien, oder sitzen, oder sogar sich legen. . . . Man muß es vermeiden, sich übermäßig zu ermüden, und jene Stellung einnehmen, in welcher man am leichtesten die ganzen Fähigkeiten seines Geistes auf den gegebenen Gegenstand konzentrieren kann.“

Nach der Betrachtung, welche Sie mit einem kurzen Gebet beschließen, verwenden Sie eine Viertelstunde, um Ihre Gedanken und Eindrücke in Kürze zusammenzufassen, die auffallendsten Punkte Ihrer Betrachtung nochmals in Ihr Gedäch-

Wm. WICKEN, HARNESS MAKER, WATSON - - SASK. Harness and Harness Parts always on hand. Oiling and Repairing of all kinds neatly and promptly done. BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Meinrad Bernhard Schmiedewerkstatt u. Maschinenslager Münster, Sask. Schmiede-Arbeiten und Maschinen-Reparaturen aufs beste ausgeführt. Niederlage für: Mc Cormick, Deering u. John Deere Maschinerie, Brockville-Buggies, De Karal und Magnet Cream-Separators.

Bevollmächtigter Aufkäufer. Ich rufe Verkauft aus irgendwas in der Kolonie. Schreibt oder besetzt vor für Bedingungen.

A. G. Villa, Münster, Sask. L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde- u. Beschlagen Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Zeiten bestens besorgt. Ein Agent der Gesellschaft Flügel, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Heurden, Maschinenschindere etc.

Frühling ist da! Die Jahreszeit für Formalin, Tapeten, Samen aller Art. Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier. Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an. Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Tapeten!

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!



Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis.

Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

\$13.50 kostet ein Faß, mit 6 Dhd. Quartflaschen oder 10 Dhd. Pint's

## Saskatoon Bier.

Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Saskatoon. Keine c.o.d. Sendungen. Geld muß zugleich mit Bestellung eingeschickt werden in Post-Office, Bank- oder Express-Money Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. Die Qualität des Saskatoon Bier ist zu gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen. Man adressiere alle Bestellungen an: Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, Man.

Farmers!

Da die Erntezeit jetzt naht, sind wir gut vorbereitet Sie zu bedienen mit Waren wie

Öl, Ölkannen, Gabeln etc. oder was etwa in Hardware zur Ernte benötigt wird.

Für die Hausfrauen bietet unser großer Vorrat Groceries eine Erleichterung bei der Herstellung von Mahlzeiten während dieser heißen Sommertage. Wir sind bestrebt, Sie mit dem Besten zu bedienen.

Höchste Marktpreise werden bezahlt für Butter und Eier. Zu Ihren Diensten!

Boell - Mainzer Co. Ltd. Münster, Sask.

nis zurückzuheissen. Bei der Ullbr, für wo genstand sch den Sie gow wie bei jesp der Erholun ich Sie aufsu heit für den mein Freund liche Dingab Das ist, was und unter di bürge ich i Erzitzten.“

Als der Je lassen hatte, Tisch gestüzt zwischen den verunklen. U me, oder ob Alles was er ihm so neu, verschieden v hen erwartet stille Haus, stets verucht wäre allem, großen Zahl die alle von beherzigt ich Priester, mi so herzlichem Sprache, der mit einer G Glauben spr vollständig, g terlich war. teute, welche bewohnten, vorgegriebte lagen, die schienen von diums, daß ren vermochte

Was war waren diese ster, gebelnd lichen Abgri sie Fanatker In einigen Te ge zu sein fo zu geben üb die ihm noch würde er dan rischen Neuß Luge u. Berid

Um übrige Eindrücke m den feines Kden wohl wir nichts be Teil seines B Neunandier Am Tage nach er on diesen f

Sa i

W

Ich schreibe aus der Höhle an Ort und Bahreife zu nicht besond Sieg besond die Türen we

Sollten die sein als man mehr ihre id ungeheure G Vertiefung w wird uns de

Vater Rekt zu sein, und Kunterträger, Stelle zu emp mittige Alte, Wesen mit w feht, scheint mit eines alte zu haben. Taktik nicht daß man ein ler von dieien iven Bauer wirtlich das er an die Kar einem herfagt wie da der v vor dieser g Personlichkeit sich nach Bel und die in w wird, die wir Hier in eini trät meines zwei große du ter von Frau sehr ähnlich je und stets mit schief. Als k fündstliche S gelicht, gerfa oben bis unte